Nr. 164.

Die Presse.

36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 16. Juli 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 15. Juli. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 15. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südwestlich von Ypern griff der Feind gestern früh nach starker Feuervorbereitung an und drang in geringer Breite in unser Kampfgelände ein. Beiderseits der Lys tagsüber Artillerietätigkeit; sie lebte am Abend auch an der übrigen Front auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechtstätigkeit lebhaft. Oertliche Infanteriegefechte südlich von St. Pierre-Aigle und im Savières-Grunde.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 35. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Reichskanzler über die belgische Frage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Überschrift: „Der Reichskanzler über die belgische Frage":

Nachdem die Ausführungen, die der Reichskanzler vorgestern über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch die den gleichen Gegenstand behandelnden Darlegungen des Kanzlers aus seiner Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekanntzugeben. Diesem Wunsche entsprechend, ergänzen wir unseren Bericht über jene Rede durch die Wiedergabe des folgenden, ihr entnommenen Abschnittes:

„Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund. Daß wir nicht daran denken, Belgien dauernd in Besitz zu nehmen, das ist von Anfang des Krieges an die Absicht gewesen. Der Krieg ist für uns, wie ich auch am 29. November gesagt habe, von Anfang an ein Verteidigungskrieg gewesen und kein Eroberungskrieg. Daß wir nach Belgien einmarschiert sind, war eine durch die Kriegsverhältnisse uns aufgezwungene Notwendigkeit. Ebenso war es eine durch den Krieg uns aufgezwungene Notwendigkeit, Belgien zu okkupieren. Daß wir in Belgien die Zivilverwaltung eingeführt haben, entspricht durchaus der Haager Landkriegsordnung. Dementsprechend haben wir dort also auf allen Gebieten die deutsche Verwaltung eingeführt, und ich glaube, daß es nicht zum Nachteil der belgischen Bevölkerung gewesen ist. Belgien ist in unserer Hand das Faustpfand für die künftigen Verhandlungen. Ein Faustpfand bedeutet die Sicherung gegen gewisse Gefahren, die man dadurch fernhält, daß man dieses Faustpfand in der Hand hat. Dieses Faustpfand gibt man also nur heraus, wenn diese Gefahren beseitigt sind. Das Faustpfand Belgien bedeutet also nur für uns: wir müssen uns in den Friedensbedingungen dagegen sichern, daß, wie ich es schon früher ausgedrückt habe, Belgien nicht wieder das Vormarschgebiet für unsere Feinde wird; nicht nur im militärischen Sinne, meine Herren, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht nach dem Kriege wirtschaftlich abgeschnürt werden. Belgien ist durch seine Verhältnisse, durch seine Lage, durch seine Entwickelung auch durchaus auf Deutschland angewiesen. Wenn wir in ein enges Verhältnis mit Belgien auf wirtschaftlichem Gebiet treten, so ist das ganz und gar auch im Interesse von Belgien selbst. Wenn es gelingt, daß wir uns mit Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtige Interessen Deutschlands berühren, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir darin die beste Sicherung gegen die künftigen Gefahren haben werden, die uns von Belgien aus, bezw. über Belgien von England und Frankreich aus drohen könnten. Auch hiermit ist der Staatssekretär von Kühlmann einverstanden gewesen."

Die Bekanntgabe der der zuerst veröffentlichten Kanzlerrede vorangehenden Äußerung des Grafen Hertling zur belgischen Frage ist, wie die „Tägl. Rundsch." schreibt, wegen ihres Inhalts an sich hocherfreulich. Sie ergänzt eine Lücke, die der ursprüngliche Bericht zuließ, und die vielfach zu Irrtümern geführt hat. Der bisher bekannte zweite Ausspruch des Kanzlers war sehr allgemein gehalten. In der neuesten Erklärung bindet sich der Reichskanzler nach allen Richtungen hin in der belgischen Frage durch die Erläuterungen, die er dem Ausdruck Faustpfand zuteil werden läßt. Eine Loslösung Belgiens von der ihm durch England und Frankreich drohenden Gefahr ist die Grundformel jeder Verständigung mit Belgien. Hiermit ist gesagt, was gesagt werden mußte. — Der „Vorwärts" meint: Die halbamtliche Mitteilung verfährt in diesem Falle etwa so, wie wenn ein Film verkehrt abgewickelt wird. Dadurch entsteht ein falscher, verwirrender Eindruck. Die Bedeutung der Erklärung vom Freitag hängt davon ab, daß sich die Regierung gegen alle auslegerischen Entwertungskünste versucht zur Wehr zu setzen. — In der „Deutschen Tagesztg." heißt es:

Die neueste Veröffentlichung stellt in wesentlichen Punkten einen Kommentar zu den Auslassungen der vorigen Tage dar.

• • •

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 13. Juli, abends.

Von den Kampffronten nichts Neues.

Deutscher Heeresbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Westufer der Avre tagsüber rege Artillerietätigkeit. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front in Verbindung mit Erkundungsgefechten auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Örtliche Kämpfe am Walde von Villers-Cotterets. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind am Abend westlich von Chateau-Thierry an. Er wurde blutig abgewiesen. Das nächtliche Störungsfeuer war zeitweilig lebhaft.

Bei aufklärendem Wetter stießen unsere Bombengeschwader zu nächtlichen Angriffen gegen die feindlichen Bahnanlagen an der französischen Küste zwischen Dünkirchen—Boulogne—Abbéville, im Raume Lillers—St. Pol—Doullens, sowie in Gegend von Crepy en Valois und Villers-Cotterets vor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 14. Juli, abends.

Von den Kampffronten nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 13. Juli nachmittags lautet: Zwischen Montdidier und der Oise haben wir im Laufe der Nacht unsere Vorposten in der Richtung der Farm Porte um 500 Meter vorgeschoben. Mehrere Handstreiche nördlich der Avre, in der Richtung der Oise, der Marne und in der Champagne brachten uns Gefangene ein.

Französischer Bericht vom 13. Juli abends: Wir führten am Morgen eine örtliche Unternehmung nördlich und südlich von Longpont durch, schoben unsere Stellungen nach Osten vor und überschritten trotz feindlichen Widerstandes Savières und die Höhe des Califet-Gehöftes. Etwa 30 Gefangene fielen in unsere Hände. Die Anzahl der gestern von uns in der Gegend von Montdidier gemachten Gefangenen übersteigt 600. Wir erbeuteten außerdem mehr als 80 Maschinengewehre.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 12. Juli abends lautet: Engländer und Australier führten erfolgreiche Unternehmungen in der Nähe von Vieux-Berquin und Merris aus, machten 96 Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. Ein englischer Vorstoß nördlich von Hamel brachte 22 Gefangene ein. Wir wiesen einen Vorstoß nördlich von Meteren ab.

Erfolgreiche deutsche Flieger.

Zahl ihrer Luftsiege bis zum 1. Juli 1918.

Hauptmann Berthold* 37, Leutnant Bongartz* 33, Leutnant Buckler * 33, Leutnant Udet * 33, Leutnant Menkhoff * 33, Oberleutnant Schleich * 30, Leutnant Freiherr von Richthofen * 29, Leutnant Loewenhardt* 29, Oberleutnant Bernert* 27, Leutnant Wüsthoff* (vermißt) 27, Leutnant d. R. Kirschstein 27, Oberleutnant Dostler* (vermißt) 26, Oberleutnant Loerzer* 25, Leutnant Kroll* 25, Leutnant Puetter* 25, Leutnant Rumey 23, Leutnant Windisch (vermißt) 22, Leutnant Hans Klein* 22, Leutnant Velejens 22, Leutnant d. R. Bäumer 22, Oberleutnant Goering* 21, Leutnant Thuy 21, Leutnant Goettsch (vermißt) 20, Leutnant Jacobs 20, Leutnant Koennecke 20, Leutnant Billik 20 (* bedeutet, daß der betreffende Flieger den Pour le Mérite erhalten hat).

Mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnete Geschwaderkommandeure und Beobachter: Hauptmann Brandenburg, Hauptmann Keller, Hauptmann Koehl (vermißt), Oberleutnant Freiherr von Pechmann, Oberleutnant Fricke und Leutnant Horn.

Mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichneter Ballonbeobachter Leutnant d. R. Rieper.

Bombenabwurf auf Brügge.

Englische Flieger haben wiederum auf Brügge Bomben abgeworfen, die Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten und erheblichen Gebäudeschaden anrichteten.

Die Luftangriffe auf Dünkirchen.

Nach einer Statistik des „Petit Parisien" erlitt **Dünkirchen** 159 Fliegerangriffe und 25 Bombardements durch Geschosse vom Festlande, vier vom Meere und eine Zeppelinbeschießung. Außerdem wurde die Stadt 211 mal infolge deutscher Fliegerstreifen in Nordfrankreich alarmiert. Der „Oeuvre" verlangt, daß die Regierung die volle Wahrheit über die jüngsten Ergebnisse der deutschen Fliegerstreifen bekannt gebe. Namentlich habe **Rouen** sehr schwer gelitten.

Die Sorge um Paris.

Der Verband der Radikalen des Seinedepartements beschloß, nach Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.", die Regierung aufzufordern, die Maßnahmen zur Räumung der Hauptstadt nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Auch die monarchistische „Action francaise" tritt heute für die Räumung von Paris ein, solange diese noch ohne unmittelbare Bedrohung erfolgen könne. Je gründlicher die Räumung vor sich gehe, desto geringer werde der Wert der Hauptstadt als Tauschpfand in den Händen des Feindes sein. Besonders die Regierung solle sich schleunigst nach der Provinz zurückziehen.

Der „lange Wilhelm".

Wie aus Pariser Berichten in neutralen Zeitungen zu ersehen ist, hat man für die meist „dicke Berta" genannte deutsche Fernkanone noch einen anderen Namen, der „lange Wilhelm", gefunden. Wie die Beschießung von Paris wirkt, ergibt sich u. a. auch aus der Tatsache, daß die Fensterscheiben fast überall mit Papierstreifen beklebt sind, um das Zerspringen bei krachenden Bomben und Granaten zu verringern. Die Denkmäler sind mit Sandsäcken umhüllt. Die Säulen sind zumteil schwer beschädigt, angeblich auch der Obelisk auf dem Konkordienplatz.

• • •

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 13. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

An der venezianischen Gebirgsfront Aufklärungsgeplänkel. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Amtliche Wiener Meldng vom 14. Juli:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zwischen dem Garda-See und der Etsch war beiderseits das Geschützfeuer sehr lebhaft. An der venezianischen Gebirgsfront hat sich die Gefechtstätigkeit wieder gesteigert. Gestern warfen auf dem Sasso Rosso unsere Sicherungstruppen feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Heute früh griffen italienische Bataillone südöstlich von Asiago und nördlich des Monte di Val Bella vergebens an. Auch ein Gefecht an dem Westhange des Brenta-Tales endete zu unseren Gunsten.

In Albanien fühlten die Gegner allmählich gegen unsere neue Widerstandslinie vor. Im Devoli-Tal wurde eine französische Eskadron abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 13. Juli lautet: Gestern Nachmittag versuchte der Gegner mit großen, fächerförmig entfalteten Abteilungen einen Angriff auf die Stellung am Cornone (Südhänge des Sasso Rosso), dem aber unsere Besatzung zuvorkam, welche mit feurigem Elan den Gegner mit dem Bajonett angriff, in die Flucht jagte und bis an die Ausgangsgräben verfolgte. Zahlreiche Feinde blieben auf der Kampfstätte. Wir nahmen 2 Offiziere, 64 Mann gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Die Kampftätigkeit hält sich am Pasubio in bescheidenen Grenzen, während die beiderseitigen Artillerien heftige Tätigkeit dort entfalteten. Zwischen dem Frenzela- und Brenta-Tal wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Feuer abgewiesen. Die Fliegertätigkeit war trotz der wenig günstigen Wetterlage am Tage sehr lebhaft. Zehn feindliche Flugzeuge wurden niedergekämpft. Fliegerleutnant Silvio Suaroni errang seinen 30. Luftsieg. — Albanischer Kriegsschauplatz: Unsere Truppen hielten Fühlung mit der neuen feindlichen Linie nördlich Semeni, östlich des unteren Devoli (nördlich Berat). Feindliche Kolonnen wurden auf dem Rückzuge in der Nacht vom 12. 7. von unseren Abteilungen angegriffen und zerstreut. Zwischen Semeni und der Vojusa fuhren wir mit Säuberung des Geländes und Einbringung der Beute fort. Die Zahl der von uns am 6. Juli gemachten österreichischen Gefangenen überschreitet 1800, darunter 61 Offiziere.

Auszeichnung des Generals Diaz. und Erniedrigung seiner Vorgänger.

Laut Meldung der „Agenzia Stefani" wurden die Generale **Cadorna, Porro** und **Cappello** zur Disposition gestellt und ihres Grades und ihrer Pension verlustig erklärt. — General **Diaz** erhielt durch königliche Verfügung in besonderer Anerkennung seiner militärischen und organisatorischen Verdienste seit Übernahme des Oberkommandos die höchste Auszeichnung des militärischen Savoyenordens.

• • •

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 12. Juli: Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und dem Prespa-See zersprengten wir durch Feuer eine französische Erkundungsabteilung. Südlich von Huma und östlich vom Wardar heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer. In der Nähe der Struma-Mündung war das Feuer des Feindes zeitweilig lebhafter. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das Dorf Subachköy östlich von Seres, wo mehrere Frauen und Kinder der Ortsbevölkerung getötet oder verwundet wurden.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 13. Juli heißt es ferner: Patrouillengefechte an der Struma, wo hellenische Truppen eine bulgarische Abteilung zerstreuten, und im Cerna-Bogen. Beiderseitige Artillerietätigkeit am Doiran-See östlich des Wardar und in der Gegend der Seen. Im Laufe der von britischen Fliegern ausgeführten

Luftkämpfe wurde ein feindliches Flugzeug bei Doiran zur Landung gezwungen. — In Albanien zog sich der Feind auf eine vorbereitete Linie zurück, die durch Raftani—Selcani—Hügel 500—Zusammenfluß von Tomorica und Devoli bezeichnet wird. Die von unseren Truppen gemachte Gefangenenzahl beläuft sich auf 470. Es bestätigt sich, daß der Feind im Verlaufe seiner Bewegung und seines Rückzuges sehr schwere Verluste erlitt.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 14. Juli lautet: Palästinafront: Zwischen Küste und Jordan war die Gefechtstätigkeit gering. Östlich des Jordan lebte das feindliche Artilleriefeuer in der Nacht zum 12. Juli auf und hielt auch tagsüber heftig an. Am 11. Juli wurde ein feindliches Flugzeug-Geschwader in Richtung Konstantinopel gemeldet. Unsere Kampfflieger starteten und drängten das Geschwader im Luftkampf wieder zurück. — Von den anderen Fronten nichts Neues.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote

16 500 Brutto-Registertonnen

feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Während eines am 16. Mai an der Nordküste Schottlands herrschenden Sturmes schlug sich „U . .“ auf nahe Entfernung mit einem kleinen Segler herum, der auf die ersten Schüsse hin das Feuer erwiderte. Das Unterseeboot drehte daraufhin ab, um eine günstigere Entfernung einzunehmen. Noch im Drehen begriffen, wurde „U . .“ plötzlich von einer hohen See gefaßt, die den Geschützführer, einen Obermaaten, über Bord riß. In dem hohen Seegang dauerte es etwa 5 Minuten, bis das U-Boot gedreht hatte und wieder zur Unfallstelle zurückgelangt war. Der Verunglückte trieb anscheinend leblos in der schweren See. Kurz entschlossen sprang der Obermatrose Göhrke trotz seines schweren Lederanzuges über Bord und brachte den 50 Meter entfernten Geschützführer, den bereits die Kräfte verlassen hatten, an die über Bord geworfene Boje mit Wurfleine, worauf beide auf „U . .“ geholt wurden. Der Geschützführer war ohnmächtig, erholte sich aber nach einiger Zeit wieder. Obermatrose Göhrke hatte somit unter erheblicher eigener Lebensgefahr seinen Vorgesetzten vom Tode des Ertrinkens gerettet, ein Beweis für den unter unseren U-Bootsbesatzungen herrschenden prächtigen Geist. Und da reden die Engländer, besonders ihre Minister, von der sinkenden Moral und der immer schlechter werdenden Disziplin auf unseren Unterseebooten.

Versenkter dänischer Dampfer.

Der dänische Dampfer „Carl“ wurde nach telegraphischer Meldung des dänischen Gesandten in London im Atlantischen Ozean versenkt. 11 Mann der Besatzung wurden gerettet, der Rest der Besatzung, nämlich der Kapitän, die beiden Steuerleute und 13 Matrosen, werden bisher vermißt.

Verlorene Dampfer.

„Maasbode“ meldet: Der norwegische Segler „Mentor“, der torpediert und nach Westhartlepool geschleppt wurde, ist als vollständig wrack zu betrachten. — Der japanische Dampfer „Otowa Maru“ (1471 Brutto-Registertonnen) ist gescheitert und gesunken.

Wilsons neuestes Wunderschiff.

Wie der „Corriere della Sera“ aus London meldet, ist in Amerika der erste der neuen Unterseebootjäger von der „Adler“ genannten Klasse letzten Dienstag vom Stapel gelaufen und wird in wenigen Tagen vollständig ausgerüstet sein und in den Dienst treten. In weiteren sechs Monaten werden hundert dieser „Adler“ in den europäischen Gewässern kreuzen. Erbauer des Wunderschiffes ist nach „Daily Telegraph“ Henry Ford, der ehemalige Friedensapostel. Im Februar dieses Jahres wurde er vom Marineminister Daniels eingeladen, innerhalb von 12 Monaten eine Flotte von mehreren hundert Unterseebootsjägern zu liefern. In vier Monaten stellte er eine neue Fabrik zu diesem Zwecke her, welche von nun an täglich eines dieser Schiffe liefern kann. Diese werden durch Dampfkraft mit Schwerölmotoren getrieben. Ihre Herstellung geschieht in Serien in einer Anzahl von Fabriken in einer Weise, daß die Zusammensetzung der Stücke zum fertigen Schiffe auch von ungelernten Arbeitern in wenigen Stunden vorgenommen werden kann. — Wir sind derartige Wunderschiffe, Wunderflugzeuge und Wundergeschütze aus Amerika schon dermaßen gewöhnt, daß wir auch jetzt wieder überzeugt sind, die „Adler“ werden sich als ganz gewöhnliche „Enten“ entpuppen.

Zur Lage in Rußland.

Das Moskauer Kommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten hat an den Vertreter Großbritanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der die unverzügliche Zurückziehung der englischen Abteilung verlangt wird, die in Murmansk gelandet ist. Gleichzeitig erneuert das Kommissariat seinen Einspruch gegen den Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in Murman.

Moskauer Blätter erklären: Das Vorgehen Englands deute darauf hin, daß von dieser Seite ein ernster Schlag gegen das revolutionäre Rußland geplant werde. Allgemein sei man der Ansicht, daß man sich am Vorabend eines russisch-britischen Krieges befindet. Die Sowjetregierung treffe alle Vorkehrungen, um vor Überraschungen geschützt zu sein: — „Nowy Wetscherny Tschaß“, dessen Beziehungen zur englischen Botschaft als notorisch gelten, spricht von argem Pessimismus in Petersburger diplomatischen Kreisen, weshalb den in Umlauf befindlichen Gerüchten von einem unmittelbar bevorstehenden Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und der Entente oder auch England erhöhte Bedeutung beizumessen sei.

„Stockholms Dagblad“ meldet, Sawinkow sei einige Tage vor Mirbachs Ermordung in Gesellschaft des französischen Botschafters Noulens nach Wologda abgereist. Eine große Geldsumme sei auf seine Ergreifung ausgesetzt worden.

Der Mitarbeiter des Pariser „Journal“ in Moskau meldet, es sei Lenin gelungen, durch rasches Zugreifen die Aufstandsbewegung der Anarchisten niederzuschlagen. Der Kampf sei aber hart gewesen. Die Anarchisten werden diesen Schlag bald wieder auszugleichen suchen und können auf die Unterstützung der Matrosen rechnen. Die Lage Lenins und der Sowjetpartei sei erschüttert. Lenin scheine mit dem Ende seiner Herrschaft zu rechnen, denn man sage, er habe die gefangen genommenen Anarchisten wieder in Freiheit gesetzt.

„Times“ melden: Die Ententebotschafter richteten eine Note an die Volksräte in Moskau mit der Aufforderung, den Beweis für die Beschuldigung zu erbringen, daß die Mörder des Grafen Mirbach gedungene Helfershelfer der Entente seien. Sie machen die Volksräte auf die schweren Folgen einer solchen unbewiesenen Behauptung aufmerksam.

Nach einer Havasmeldung verteidigen die Ententetruppen die Murmanküste. Es werden neue Truppen ausgesetzt. Die Ententetruppen arbeiten Hand in Hand mit der Bevölkerung. — Das Reutersche Bureau erfährt, daß beträchtliche Ententestreitkräfte die Murmanküste schützen. Weitere Truppen werden ausgesandt.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Helsingfors: Die Ententegesandten in Wologda haben erklärt, daß die geringste deutsche Hilfe in Finnland als Neutralitätsbruch mit seinen Folgen betrachtet werden würde. Es würde auf das bestimmteste gefordert, daß die finnische Regierung bald klarlege, ob Finnland ein neutrales Land ist oder in militärischem Bündnis mit Deutschland steht. — Wologda liegt am Schnittpunkt der Bahnen Petersburg—Jekaterinburg und Moskau—Jaroslawl—Archangelsk, etwa 600 Kilometer südlich Archangelsk.

„Daily Mail“ erfährt aus Charbin vom 11. Juli, daß der russische General Horvet zum Provinzialvorstand von Sibirien ernannt worden ist mit dem Programm, die Verträge der Entente wieder in Geltung zu bringen, eine disziplinierte Armee dort einzurichten und die Eigentumsverhältnisse wieder herzustellen. General Horvat hat seine Regierung vorübergehend nach Grodekovo verlegt. Er verhandelt mit den Tschecho-Slowaken in Nikolsk. Seine Proklamation ist sehr drastisch und spricht sich zugunsten einer Wiederherstellung aller früheren Verträge mit den Alliierten und den Neutralen sowie der Abschaffung der Nationalisierung und Sozialisierung der kaufmännischen und industriellen Organisationen sowie für den Wiederaufbau des Handels aus.

Über Nord-Norwegen wird berichtet: Nach in Alexandrowsk eingelaufenen Nachrichten soll General Kiggel zum Befehlshaber über die von Murman aus operierenden alliierten Landstreitkräfte ausersehen sein. In Alexandrowsk sind drei weitere britische Transporte eingetroffen, die außer zwei Regimentern Territoriales mehrere Schwadronen sowie sechs Feldbatterien an Bord hatten. In Kandalaksch, Kem und Paradwsk sind ordentliche Werbebüros errichtet, die der örtlichen Bevölkerung bei Eintritt in die alliierten Truppenverbände 150 Rubel pro Mann und Monat versprechen. Bisher soll die Anwerbung von etwa 2000 bereits gelungen sein. Die Moskauer Meldung, daß Gutschkow von Charbin aus die antibolschewistische Bewegung leite, soll nicht den Tatsachen entsprechen. Gutschkow soll bei seinen nächsten Verwandten in der Umgebung von Moskau weilen und die Absicht haben, sich demnächst nach Kiew zu begeben.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 14. Juli. (Verschiedenes.) Zur Graudenzer Ernährungsfrage hat in einer Versammlung der sozialdemokratische Wahlverein und das Freie Gewerkschaftskartell Graudenz Stellung genommen. Nach lebhafter Aussprache wurde, wie bereits in anderen Städten, ein Verbraucherausschuß gewählt, in dem auch Frauen vertreten sind. Der Ausschuß, zu welchem auch alle anderen Gewerkschaften Vertreter entsenden werden, soll hauptsächlich als Bindeglied zwischen der Bevölkerung und dem Ernährungsamt des Magistrats dienen, um etwa einlaufende Beschwerden zu prüfen und eine möglichst gerechte Verteilung der Lebensmittel zu bewirken. — Von der Straßenbahn angefahren wurde in der Oberthornerstraße eine Frau in mittleren Jahren beim Überschreiten der Geleise. Sie zog sich eine klaffende tiefe Stirnwunde zu und mußte zu einem Arzt gebracht werden. — Die Grippe ist hier immer noch im Zunehmen begriffen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Neuerkrankungen gemeldet werden. — Mit der Roggenernte wird in kommender Woche begonnen werden. Die Ähren sind umfangreich und schwer, sodaß mit einer mittleren Ernte zu rechnen ist. Die Halme zeigen indessen keine bedeutende Höhe.

b **Strasburg**, 14. Juli. (Wegen vorsätzlicher Brandstiftung) war vor dem hier tagenden Thorner Gericht des Kriegszustandes der Rentenempfänger Stanislaus Prentki aus Mileszewo angeklagt. Am Abend des 7. Februar brannte auf dem dem Rittergutsbesitzer von Sikorski-Gr. Chelm gehörigen Rittergute Mileszewo eine massive Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Mit ihr wurden ein Raub der Flammen 700 Zentner ungedroschener Roggen, 600 Zentner ungedroschene Erbsen bezw. Gemenge, 90 Zentner ungedroschene Gerste und über 100 Fuhren Kleeheu, sowie eine große Menge Peluschken. Auch viele landwirtschaftliche Geräte und Maschinen wurden zerstört, darunter ein Dampfdreschsatz, bestehend aus Lokomobile, Dreschkasten und Reinigungsmaschine, sowie eine Anzahl Säcke. Der Gebäudeschaden allein wurde von der Versicherungsgesellschaft mit 32 000 Mark getragen, war aber in Wirklichkeit viel höher, da ein Neubau heute über 100 000 Mark kosten würde. Das Feuer war unzweifelhaft angelegt, und es entstand gleich darauf der Verdacht, daß der Angeklagte der Brandstifter sein müsse. Er hatte seine Stellung als Kutscher eingebüßt. Andere landwirtschaftliche Arbeiten mochte er nicht verrichten. Da er und seine Angehörigen nicht zur Arbeit kamen, sperrte ihm der Inspektor Kozlowski das Futter für seine Kuh. Darüber machte der Angeklagte seinem Ärger durch die Worte Luft: „Wenn meine Kuh kein Futter bekommt, braucht das andere Vieh auch kein Futter zu bekommen.“ Noch an demselben Abend ereignete sich der Brand der Scheune, welche das Futter für die Kühe der Instleute enthielt. Eine halbe Stunde vor Ausbruch des Feuers war Prentki auf dem Wege von der Chaussee zu der Scheune gesehen worden. Dann fand man auch noch eine sehr verdächtige Fußspur zwischen der Scheune und der Wohnung des Angeklagten. Diese rührte, wie deutlich zu erkennen war, von nur mit Strümpfen bekleideten Füßen her. Sie ließ auch erkennen, daß der Strumpf des rechten Fußes ein großes Loch gehabt haben mußte. Genau ein solcher Strumpf wurde beim Angeklagten vorgefunden; auch waren seine Strümpfe mit Lehmklümpchen behaftet. Aus diesen Gründen erachtete das Gericht den Angeklagten trotz alles Streitens des Verbrechens für überführt und verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

* **Marienburg**, 13. Juli. (Versammlung des Bundes der Landwirte und des Konservativen Vereins in Marienburg.) Am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, fand im Gesellschaftshause eine gemeinsame Versammlung des Bundes der Landwirte und des Konservativen Vereins statt, welche gut besucht war. Herr Amtsgerichtsrat Porrmann eröffnete sie mit einem dreifachen Hoch auf unser liebes Vaterland. Derr Hauptredner, Herr Landtagsabg., Gutsbesitzer Ziehm-Liessau, sprach über die politische Lage und das Wahlrecht. Das gleiche Wahlrecht gefährdet den preußischen Staat in seinen Fundamenten. Es handele sich bei uns nicht um die Person des Königs, sondern um das Königtum als staatliche Einrichtung. Kann nicht auch der Wille des Volkes irren und Leidenschaften wachrufen? Es ist nicht möglich, alles gleichzumachen; das weiß ein jeder. Was hat das gleiche Wahlrecht Frankreich gewährt? Dort herrschten unbeschränkt die Großkapitalisten. Die Gemüter der Jugend werden vergiftet. Wie sieht es mit dem gleichen Wahlrecht in Amerika aus? Die Kapitalistenklasse beherrscht das ganze Land. So würde es auch in Deutschland kommen; denn das gleiche Wahlrecht werde zur Republik führen. Gutsbesitzer Lietz-Schönwiese sprach ermunternde Worte namens des Landwirte-Bundes. Erster Bürgermeister Born-Marienburg mahnte zur regen Agitation. Pfarrer Spesovius-Losendorf, Kreis Stuhm, pries den Geist des Evangeliums, der bei den Konservativen herrscht. Mit einem Hoch auf den Landtagsabg. Ziehm wurde die Sitzung geschlossen.

Allenstein, 12. Juli. (Ernte.) In der Umgegend ist hier mit der Roggenernte begonnen worden. Die Halme sind zwar bei der Trockenheit kleiner als sonst; aber der Ährenansatz läßt nichts zu wünschen übrig, sodaß auf eine Mittelernte zu rechnen ist. Die letzten Regenfälle sind den Weiden und Brachäckern sehr zugute gekommen.

Insterburg, 12. Juli. (Die Verwaltung des Landkreises Insterburg) ist, wie die „Ostd. Volkszeitung“ mitteilt, dem Regierungsrat Dr. Schumann übertragen und von diesem bereits übernommen worden.

r **Argenau**, 14. Juli. (In der Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H.), die vom stellv. Präsidenten des Aufsichtsrats, königl. Hegemeister Wolffram-Seedorf, eröffnet wurde, erstattete der Direktor Fridehl den Jahresbericht, nach dem die Genossenschaft sich im vergangenen schwierigen Geschäftsjahre nicht nur gut behauptet, sondern auch in mehrfacher Hinsicht einen erheblichen Aufschwung genommen hat. Die Aktiva und Passiva schließen mit 786 187,26 Mark ab. Die Spareinlagen belaufen sich auf 631 842,20 Mark, und das Geschäftsguthaben der Genossen beträgt 30 794,25 Mark; der Reservefonds und die Betriebsrücklage sind auf je 8400 Mark angewachsen. An Reingewinn wurden 3233,42 Mark erzielt. Nach den üblichen Abschreibungen können den Genossen 6 Prozent Dividende gezahlt werden. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstande ohne Vorbehalt Entlastung erteilt. In den Aufsichtsrat wurden neugewählt: Baumeister Lentz und Kaufmann Alschwang. Das Vorstandsmitglied Tischlermeister Krahn wurde wiedergewählt. Die Kreditgrenze für Anleihen und Spareinlagen wurde auf eine Million erhöht. Drei Genossen wurden durch Beschluß der Versammlung zum 31. Dezember 1918 aus der Genossenschaft ausgeschlossen.

d **Strelno**, 13. Juli. (Besitzwechsel.) Das Grundstück der Besitzerin Hulda Giese hier ist für 35 000 Mark in den Besitz der Zementfabrikantenfrau Margarete Werner übergegangen.

g **Gnesen**, 14. Juli. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer von Donimirski in Gawlowitz bei Briesen erwarb käuflich für 2 075 000 Mark das 2400 Morgen große Rittergut Smuszewo bei Elsenau von dem Landwirt Kossobudzki. — Das 950 Morgen große von Prabuckische Gut Wörth bei Weißenburg, Kreis Gnesen, erwarb Propsteipächter Bogusiewicz aus Loppienno für 370 000 Mark. — Pferdehändler Cieczka in Tremessen kaufte für 240 000 Mark das 370 Morgen große Lewandowskische Vorwerk Kierzkowo bei Rosenau.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Juli. 1917 Zusammenbruch eines französischen Massenangriffs bei Malval-Cerny. 1916 Scheitern englischer Angriffe bei Biaches. 1915 Durchbruch durch die russische Stellung bei Krasnostaw seitens der Mackensenarmee. 1914 Abreise Poincarés und Viviani's an Bord der „France“ von Dünkirchen nach Petersburg. 1909 Abdankung des Schachs von Persien zugunsten seines Sohnes Achmed. 1903 Formelle Besitzergreifung der zu den Philippinen gehörenden Cagayan-Suluinseln durch die Vereinigten Staaten. 1871 Triumpheinzug des bayerischen Heeres in München. 1866 Besetzung von Frankfurt durch preußische Truppen. 1212 Niederlage der spanischen Mauren bei Naves de Tolosa. 622 Die Hedscha, der Tag von dem an die Mohammedaner ihre Ära beginnen.

Thorn, 16. Juli 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Jäger Herbert Amende (Jäg. 2), Sohn des Konditors A. in Danzig; Leutnant und Maschinengew.-Offizier Herbert von Hülsen III aus Groß Uszcz, Kreis Culm; Friedrich Behnke aus Rosenau, Kreis Culm; Bronislaus Glowatzki aus Bahrendorf, Kreis Briesen; Johannes Guttzeit aus Graudenz; Gefreiter Franz Schamotzki aus Abbau Gubin, Kreis Graudenz; Leutnant d. R. und Beobachtungsoffizier Emil Müller; die Flugschüler, Flieger Friedrich Hinrichs und Bruno Faenger, die den Fliegertod fanden, und Flieger Bruno Schwarz, der an den Folgen einer Krankheit starb.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Fritz Niekau aus Dt. Eylau; Landbriefträger, Sergeant Robert Klatt aus Zielen, Kreis Briesen; Unteroffizier Paul Senkbeil aus Bliesen, Kreis Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: der inzwischen fürs Vaterland gefallene Kaufmann, Jäger Herbert Amende (Jäg. 2), Sohn des Konditors A. in Danzig; Kanonier Kurt Meydam (Fußart. 11); Ersatzreservist Paul Eick (Inf. 21); Landsturmmann Kurt Lent (Inf. 61).

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Lehrer Born aus Neusaß, Kreis Culm; Pastor Hirt in Zackenzin, Kreis Lauenburg; Pastor Zitzke in Borntuchen, Kreis Bütow.

— (Die Rote Kreuz-Medaille) dritter Klasse ist der Vorsitzerin des Vaterländischen Frauenvereins in Lautenburg, Frau Kaufmann Ida Gorziza, verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Hauptmann Kanus, im Frieden im Fußart.-Regt. 20, der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Fußart.-Regts. 11 bewilligt. — Vizewachtmeister Janke (Posen) im Fußart.-Regt. 11 zum Leutnant d. R. der Train-Abteilung 5, Vizefeldwebel Grommelt (Marienburg) im Inf.-Regt. 21 zum Leutnant d. L. 1. Aufg. befördert.

— (Personalien von der Justiz.) Dem Rechnungsrat Kannenberg vom Amtsgericht in Konitz ist aus Anlaß der Feier des 50jährigen Dienstjubiläums der Rote Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Dem Regierungsbaumeister Türcke in Graudenz ist die Stellung des Vorstandes des Betriebsamts übertragen worden. — Ernannt ist Bahnmeisterdiätar Fischer in Goßlershausen zum Bahnmeister. — Reservelokomotivführer Kwiatkowski von Bergheim nach Hohensalza versetzt. Ernannt zum Weichensteller der Bahnwärter Tietz in Thorn Hbf. — Versetzt: Eisenbahngehilfe Born von Stranz nach Thorn-Mocker, Eisenbahngehilfe Schewe von Richnau nach Thorn Hbf.

— (Rangverleihung.) Dem Militärintendanten des 17. Armeekorps, Wirkl. Geh. Kriegsrat Dr. Keber, ist der Rang der Räte erster Klasse verliehen worden.

— (Postscheckverkehr des Reichspostgebiets.) Um nahezu 7000 Postscheckkunden hat sich der Kreis der Teilnehmer am Postscheckverkehr des Reichspostgebiets im Juni vergrößert. Ende Juni betrug die Zahl der Postscheckkunden 216 400. Umgesetzt wurden 10,723 Milliarden Mark, davon barlos 7,779 Milliarden oder 72,5 v. H. des Umsatzes. Das Postscheckguthaben belief sich im Durchschnitt des Juni auf 773 Millionen Mark. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

— (Postanweisungen aus dem Felde.) Vom 15. Juni an ist in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen der Meistbetrag für Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres versuchsweise auf 800 Mark erhöht worden.

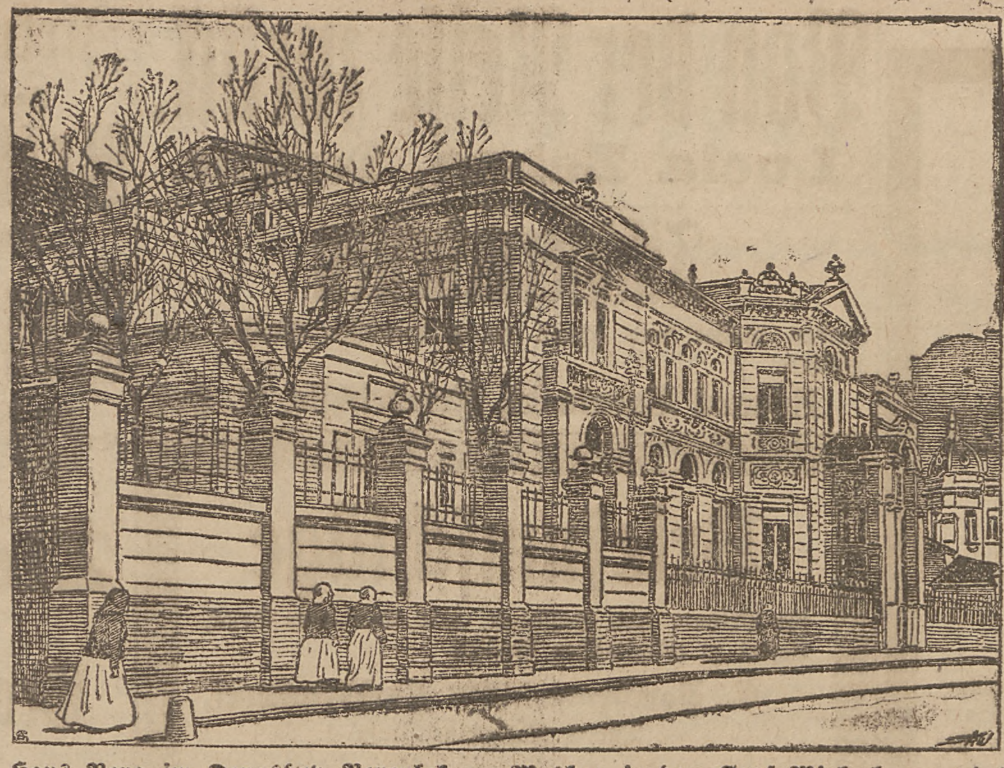
— (Postverkehr mit der Ukraine.) Nach der Ukraine können fortan offene Briefe, Postkarten und Warenproben befördert werden. Zugelassen sind vorläufig die deutsche und die russische Sprache. Die Sendungen sind nach den Sätzen des Weltpostverkehrs freizumachen.

— (Verlängerung der Frist für die Kleiderabgabe.) Die Reichsbekleidungsstelle sieht sich genötigt, die Frist für freiwillige Abgabe von Anzügen wieder zu verlängern. Nach einer offiziellen Bekanntmachung wird sie für diejenigen Kommunalverbände, die die ihnen auferlegte Zahl noch nicht erreicht haben — dazu gehört auch Groß-Berlin —, bis zum 15. August hinausgeschoben.

— (2980 Kriegsverordnungen!) Die „Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie“ haben systematisch alle seit Kriegsbeginn veröffentlichten Bekanntmachungen des Reichskanzlers und sonstige wichtigen Kriegsverordnungen abgedruckt. Eine Zusammenstellung ergibt, daß in den vier Kriegsjahren 2980 Kriegsverordnungen veröffentlicht worden sind, und zwar 443 im ersten, 576 im zweiten, 1257 im dritten und 704 im vierten Kriegsjahr. Davon entfallen auf den Hilfsdienst 73, auf Handels- und Wechselrecht 241, auf den Warenmarkt 2156, auf Ausfuhr- und Durchfuhrverbote 443, auf Erfindungs-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenschutz 67.

— (Neue Wege für den Gasthausbetrieb im Kriege.) Kürzlich haben an interessierter Stelle Besprechungen über die Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung der Küchenbetriebe der Gastwirtschaften und Gasthäuser stattgefunden. Mit staatlichen Maßnahmen zur regelmäßigen und ausreichenden Versorgung der Gastwirtschaften mit Lebensmitteln ist nicht zu rechnen, sodaß nur die Selbsthilfe übrig bleibt. Die infrage stehenden Organisationen werden in den nächsten Tagen an die Reichsbehörde mit dem Ersuchen zur Erteilung der Genehmigung für die Bildung von Selbstversorger-Organisationen der Gastwirte herantreten. Diese Organisation ist in Form einer G. m. b. H. gedacht. Die einzelnen Gastwirte erwerben entsprechende Anteile. Mit Hilfe der so vorhandenen Mittel wird dann ländlicher Grndbesitz gepachtet, auf dem in rationeller Weise namentlich Viehzucht und Kleintierzucht getrieben wird. Die Erträgnisse dieser Wirtschaft werden dann der Versorgung der Gast- und Fremdenhäuser zugeführt werden. Hierdurch wird keine Durchkreuzung des Rationierungssystems, sondern nur eine geregelte Belieferung der inbetracht kommenden Betriebe angestrebt.

— (Der ukrainische Zucker in Deutschland.) Die Meldung von dem Eintreffen von 100 000 Zentnern Weißzucker aus der Ukraine bei



Haus Berg im Denusbuh Pereulok zu Moskau, in dem Graf Mirbach ermordet wurde.

in Handelskreisen und im Publikum den Glauben erweckt, daß dieser ukrainische Zucker im freien Handel abgegeben wird. Das ist in keiner Weise der Fall. Die deutsche Regierung hat den Zucker in der Ukraine durch die deutschen Militärbehörden aufkaufen lassen und ihn der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin übergeben. Von dieser Stelle erhält die Reichszuckerstelle den Zucker, die ihn an Schokoladenfabriken usw., sowie auch an sonstige Betriebe abgibt, die der Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitengewerbe in Würzburg angeschlossen sind. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß für die nächste Zuweisung an Schokoladenfabriken usw. nur ukrainischer Zucker infrage kommt.

— (In der Ansiedlerschule in Sagorsch) können nach Mitteilung des Versorgungsausschusses für Kriegsinvaliden in der Provinz Westpreußen noch mehrere Teilnehmer sofort aufgenommen werden. Die Kriegsinvaliden werden in dieser Schule mit Acker-, Gemüse-, Obstbau und Kleintierzucht vertraut gemacht. Auch werden die in einer kleineren Landwirtschaft vorkommenden Stellmacher-, Schmiede- und Tischlerarbeiten gelehrt. Es wird freie Unterkunft und Verpflegung gewährt. Auskunft erteilt die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte in Elbing, Friedrich Wilhelm-Platz 11/12.

— (Höhere Töchter als Munitionsarbeiterinnen.) Die Schülerinnen der oberen Klassen des städtischen Oberlyzeums in Kassel haben beschlossen, freiwillig als Arbeiterinnen in die Munitionsfabrik einzutreten. Es handelt sich um die älteren Schülerinnen, die dazu von den Eltern die Genehmigung erhalten haben, ohne die ein Eintritt nicht ermöglicht wird. Eine ärztliche Untersuchung schützt die jungen Mädchen davor, etwa Pflichten zu übernehmen, denen sie körperlich nicht gewachsen sind.

— (Verarbeitung der beschlagnahmten Gasthauswäsche.) Nach einer Mitteilung des sächsischen Ministeriums des Innern soll die beschlagnahmte Gasthauswäsche zu Gebrauchswäsche, Windeln, Hemden usw. verarbeitet werden. Hierfür soll in jedem Bundesstaat oder in jeder Provinz eine Zentralstelle eingerichtet werden, bei der die beschlagnahmte Wäsche gesammelt, zugeschnitten und zur Verarbeitung an die Firmen, die sich an den Nähaufträgen beteiligen wollen, ausgegeben wird. Nach Bedarf sollen den Zentralstellen Nebenstellen angegliedert werden.

— (Die Heimsendung verlauster Leibwäsche und Kleidungsstücke) führt zur Gesundheitsgefährdung der Empfänger und des bearbeitenden Personals. Wäsche und Kleidungsstücke dürfen zufolge des kriegsministeriellen Erlasses vom 27. Juni d. Js. nur nach vorausgehender Entlausung in Päckchen oder Paketen in die Heimat gesandt werden.

— (Zur Althaferfütterung für Absatzfohlen.) Der Reichsverband für deutsches Halbblut hat auch in diesem Jahre wieder im Namen der ihm angeschlossenen Landwirtschaftskammern und Pferdezuchtverbände an das Kriegsministerium den Antrag eingereicht, daß die Proviantämter angewiesen werden, den Kommunalverbänden für besagten Zweck alten gegen neuen Hafer im Gewichtsverhältnis 10 : 11 auszutauschen. Der gleiche Antrag war im vorigen Jahre sowohl vom preußischen wie auch vom bayerischen, sächsischen und württembergischen Kriegsministerium genehmigt worden und ist anzunehmen, daß der Antrag des Reichsverbandes auch in diesem Jahre Annahme finden wird. Interessenten empfehlen wir, sich direkt an den Reichsverband für deutsches Halbblut, Berlin W. 50, Rankestraße 36, zu wenden.

— (Flachsriffelkämme.) Die Ernte des Flachses naht, da heißt es für jeden Landwirt, auf das sorgfältigste zu arbeiten, damit dieser kostbare Edelstoff nicht zum Schaden der Allgemeinheit verschwendet oder verdorben wird. Verschwenden und Verderben aber heißt, wenn man heutzutage noch den Flachs mit Flegeln drischt, während wir zum Entkörnen doch die vorzüglich arbeitenden Riffelkämme haben, deren Anwendung bei schneller Arbeit doch Schonung der Gespinstfaser verbürgt. Solche Flachsriffelkämme sind auch in diesem Jahre von der Kriegsflachsbau-Gesellschaft durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Danzig, zu beziehen zum vorläufigen Preise von 10 Mark für das Stück. Es muß indessen damit gerechnet werden, daß derselbe später infolge Verteuerung des Herstellungsmaterials auf 20 Mark erhöht; daher empfiehlt sich umgehende Bestellung. Die Zusendung der Riffelkämme erfolgt unmittelbar von der Fabrik gegen Nachnahme.

— (Die Nesselernte) wird in diesem Jahre wegen der anhaltenden Trockenheit meistenteils 2—3 Wochen später stattfinden, da die Nesseln im Wuchs zurückgeblieben sind. Es dürfen nur Stengel geerntet weden, die die vorgeschriebene Mindesthöhe von 60 Zentimeter erreicht haben. Da die Nessel-Anbau-Gesellschaft als zuständige Zentralstelle auch großen Wert auf die Erfassung des Samens legt, ersucht sie, die Nesselernte nach Möglichkeit erst nach erfolgter Samenreife vorzunehmen, wenn nicht besondere örtliche Verhältnisse eine frühere Ernte der Stengel erforderlich machen.

— (Die Preise für Zeitungsdruckpapier) sind abermals erhöht worden.

— (Blitzableiter - Auffangstangen ohne Ableitung müssen sofort entfernt werden!) Zwecks Ablieferung wurden vielfach Blitzableiter von den Häusern abgenommen, diese aber nicht ersetzt. Vielfach sind jedoch dabei die eisernen Fangstangen auf den Häusern stehen geblieben. Das bedeutet, wie von sachverständiger Seite geschrieben wird, für die Häuser eine erhöhte Gefahr, da die mit Goldspitze versehenen Stangen den Blitz anziehen und mangels Ableitung direkt in das Haus leiten können. Der Brand im Hospital „Zum heiligen Geist" in Altenburg soll z. B. darauf zurückzuführen sein.

— (Schiebergeschäfte.) Die Ehe ist für den Schieber eine wichtige und nützliche Einrichtung. Er selbst hat den Offenbarungseid geleistet oder genießt sonst keinen Kredit. Dann macht die Frau das Geschäft auf. Für sie ist der Gewinn daraus bestimmt. Schiebergeschäfte sind aber riskant. Es besteht dabei auch die Möglichkeit, daß die Frau zu Zahlungen verurteilt wird. Für diesen Zweck bedient sich dann der Schieber, der Generalbevollmächtigter der Frau ist, mittelloser Helfershelfer. Das Reichsgericht hat jedoch in einem Urteil, über das der Geheime Rat und Senatspräsident Hallbauer in der Zeitschrift „Gesetz und Recht" berichtet, den Weg gesperrt. Die Frau sei haftbar für Betrügereien dritter von ihrem Mann Beauftragter. Sie müsse für ihren Mann einstehen, da sie bei seiner Wahl zum Generalbevollmächtigten nicht mit der erforderlichen Vorsicht verfahren sei. Zweifellos werden damit die Herren Schieber vor eine neue schwierige Aufgabe gestellt. Ihre Stellung als Generalbevollmächtigter, Geschäftsführer, Prokurist und dergl. hat an Reiz erheblich verloren.

— (Gegen den Schleichhandel mit Bettkarten.) Um den Schleichhandel mit Bettkarten in Schnellzügen zu unterbinden, werden die Bettkarten von jetzt an auf den Namen des Bestellers angefertigt und sind nicht übertragbar.

— (Militäranwärterverein Thorn.) Morgen, Dienstag, findet, laut Anzeige in heutiger Nummer, eine Versammlung im Schützenhause statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Am Dienstag Wiederholung der Operette „Der fidele Bauer". Am Mittwoch „Drei alte Schachteln". Am Donnerstag findet die Erstaufführung der Operette „Die Rose von Stambul" statt; in der Titelrolle gastiert die Opernsängerin Marie Janewska vom Stadttheater in Posen.

— (Durchgeschlüpft.) Das Landgericht Thorn hatte am 13. April die Gesindevermieterin Emilie Tschabran, welche der Urkundenfälschung angeklagt war, nur wegen Fälschung eines Legitimationspapiers zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte, um einem Dienstmädchen besser eine Stelle verschaffen zu können, in dessen Dienstbuch mehrere fingierte gute Zeugnisse eingetragen. Auf die zugunsten der Angeklagten eingelegte Revision der Staatsanwaltschaft hob das Reichsgericht das Urteil auf und stellte das Verfahren als unzulässig ein, weil die Übertretung als verjährt anzusehen war.

— (Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht zum Sonnabend brachen Diebe in den Speicher des Speditionsgeschäfts von W. Boettcher, der in der Jesuitenstraße, neben dem bekannten Speichergebäude der Firma Dammann u. Kordes, gelegen ist, ein. Die Diebe erbrachen eine Anzahl Kisten und taten sich gütlich an Sekt und anderem Wein. Was entwendet worden, konnte bisher nicht festgestellt werden. — In der Nacht zum Montag drangen Diebe in die Wohnung der Frau Nowak, im Stockwerk über der Konditorei in der Breitenstraße gelegen, ein und raubten aus dem Geldschrank, den sie erbrachen, über 20 000 Mark. Man glaubt den Dieben auf der Spur zu sein.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

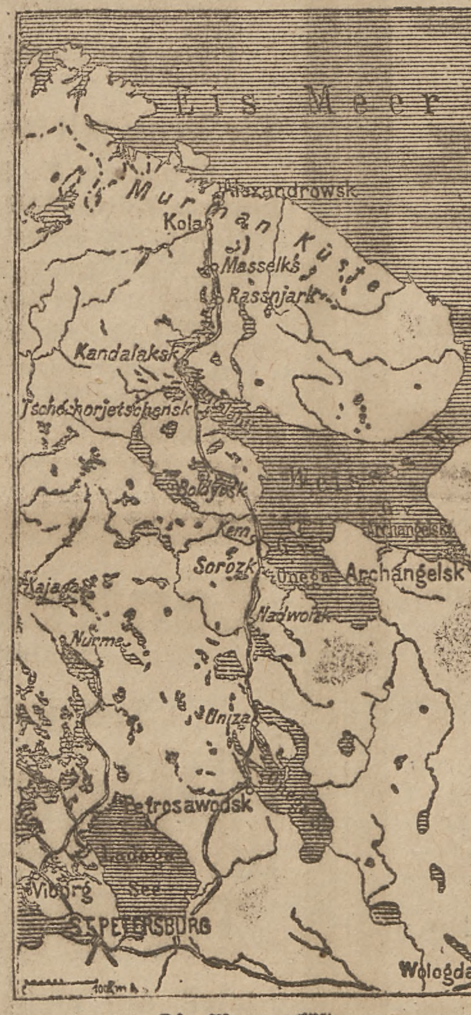
Podgorz, 13. Juli. (Eine Gemeindevertretersitzung) fand am Donnerstag statt. Anwesend waren die Herren Bürgermeister Kühnbaum, erster Magistratsschöffe Bartel und die Gvv. Thoms, Dr. Horst, Lüdtke, Streifling und Noga. Auf der Tagesordnung standen 4 Punkte, die eine glatte Erledigung fanden. Zu Punkt 1: Mitteilungen über die Einnahmen und Ausgaben der Gasanstalt und Wasserleitung für das Rechnungsjahr 1917 wurde bekanntgegeben, daß beim Gaswerk eine Unterbilanz von 1824,13 Mark entstanden ist, während beim Wasserwerk ein Überschuß von 4557,13 Mark erzielt wurde. Die Tantieme des Betriebsinspektors Weber wurde auf 300 Mark festgesetzt. Zum zweiten Magistratsschöffen für die Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924 wurde Gastwirt Dolatowski mit 4 Stimmen gewählt; der bisherige Schöffe Ullmann erhielt 2 Stimmen. Zum ev. Waisenrat wurde Kaufmann Jahn einstimmig gewählt.

Aus dem Landkreise Thorn, 13. Juli. (Viehseuche.) Unter dem Schweinebestande des Gendarmeriewachtmeisters Starsetzki in Ottlotschin ist Rotlauf ausgebrochen.

Thorner Stadttheater.

„Der fidele Bauer." Operette von Leo Fall.

Am Sonntag Abend wurde „Der fidele Bauer" gegeben, eine Operette „in 1 Vorspiel und 2 Akten", wie der Titel besagt, richtiger in 1 Vorspiel, 1 Zwischenspiel (der Jahrmarkt) und 1 Nachspiel — das Stück selbst fehlt. Nach den ersten zwei Aufzügen fragte jemand mit Recht verwundert: Wo ist der fidele Bauer? Die Antwort blieb auch das Nachspiel schuldig, ein Lustspiel-Einakter mit dem alten, aber immer wirksamen Motiv des Zusammenstoßes der Überkultur mit derber Natürlichkeit, verballhornt zu einem rührseligen Melodrama. Die Musik, die Leo Fall zu diesem Stück- und Flickwerk geschrieben, enthält manches Gute, so das Terzett von den lustigen Drei, das Heinerle-Duett, das Fräulein Frieda Grasse mit dem kleinen Linewski sehr gefällig ausführte und wiederholen mußte, und besonders die Zwischenmusik nach dem zweiten Akt, die, von dem Theaterkapellmeister Pollini fein herausgebracht, wohl eine Beifallskundgebung verdient hätte. Was die Darstellung betrifft, so waren die musikalischen Leistungen des Trios — Herr Wildt als „Stefan" trat weniger hervor — Fräulein Hagen („Annamirl") und die Herren Herrmanns („Lindoberer") und Walbröhl in der Titelrolle für Zeit und Werk ausreichend und befriedigend. Die Leistungen im Lustspiel dagegen konnten nur zumteil befriedigen. Den rechten Ton traf nur Herr Herrmanns, während Fräulein Hagen und meist auch Herr Walbröhl in der Darstellung der Niederkomik recht dilettantisch übertrieben. Es darf ihnen aber, wenn nicht der Spielleitung des Herrn Herrmanns allein, das Lob gezollt werden, daß sie das Terzett „Bin ich auch nur ein Bauer" besser und wirksamer gestalteten als die Vorgänger. Die Träger der Salonrollen, Fräulein Malti („Sanitätsrätin"), Fräulein Gerloff („Tochter") und Herr Jaeger-Westphal („Husarenleutnant Horst"), der auch in der Bühnenerscheinung vollendet, boten eine sehr anerkennenswerte, gute Leistung. Das Haus war ausverkauft.



Die Murmanküste.

Nachdem die durch die Entente begünstigte Revolution eine ihr keineswegs günstige Lage geschaffen, versucht jene, Rußland auf alle nur denkbare Weise erneut in den Krieg mit den Mittelmächten zu hetzen und sich für die vergeblich gebrachten Opfer an russischem Grund und Boden schadlos zu halten. Auf der Suche nach solchen Objekten lag es für England nahe, sich Häfen und Einfallstore am Eismeer zu sichern, und so besetzte es Alexandrowsk an der Murmanküste und Archangelsk. Mit dieser Handlung kam es aber nicht nur mit der russischen Sowjet-Regierung, sondern auch mit Finnland in Konflikt, dem dieses Gebiet nunmehr gehört. Da auch wir das größte Interesse haben, die Entente vom Eismeer fernzuhalten, stehen zweifellos größere Unternehmungen an der Murmanküste bevor.

Mannigfaltiges.

(Die spanische Grippe.) Entgegen anderen Meldungen ist die Grippe in Berlin mehr im Zu- als im Abnehmen. Bei der Berliner Ortskrankenkasse gehen täglich 1000 bis 1500 neue Fälle von Krankenmeldungen ein. Bisher übersteigt die Zahl der bei der Ortskrankenkasse an Grippe gemeldeten Kranken 15 000. — In Lausanne hat jetzt die spanische Krankheit so stark um sich gegriffen, daß die Behörden die Abhaltung von Versammlungen verbieten und die Schulen schließen mußten. Auch aus anderen Staaten Europas mehren sich die Botschaften, daß die Grippe immer noch im Anwachsen ist. Nach Mitteilungen des Pressebüros des Armeestabes sind bis Mitte voriger Woche in der schweizerischen Armee 6800 Erkrankungen an Grippe vorgekommen, es ereigneten sich 24 Todesfälle, darunter ein Arzt und zwei Sanitätssoldaten, die ihrer Pflichterfüllung zum Opfer fielen. Unter der Zivilbevölkerung forderte die Krankheit mehrere Opfer, in einer einzigen Ortschaft sieben Tote. Bei den in der gleichen Ortschaft untergebrachten ca. 150 englischen Internierten sind sechs Fälle tödlich verlaufen.

(Die Cholera.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: In den an der Wolga gelegenen Gouvernements nimmt die Cholera-Epidemie sehr zu. In den letzten Tagen ist auch in Moskau der erste Fall von Choleraerkrankung konstatiert worden. — Dem „Svenska Dagbladet" zufolge hat die finnische Regierung die Umgegend von Petersburg für choleraverseucht erklärt.

Deutsche Worte.

Darum, lieber Mensch, lerne dich selber erkennen, das ist dir besser, als ob du aller Kreaturen Kräfte erkennetest! Eckehart.

Letzte Nachrichten.

Wegen Gewitters war die Fernsprechleitung zeitweilig gestört.

Zusammenstoß feindlicher Kriegsschiffe.

Bern, 14. Juli. Wie der Pariser „Temps" mitteilt, ist kürzlich vor Brindisi (Südspitze von Italien) der französische Torpedojäger „Faux" mit dem italienischen Torpedojäger „Mancini" zusammengestoßen und gesunken. Die Verluste dürfen nicht bekannt gegeben werden.

Staatsaufsicht über das amerikanische Fernsprechwesen.

Washington, 14. Juli. Reutermeldung. Der Senat nahm die bereits vom Repräsentantenhaus bewilligte gemeinsame Resolution an, durch die der Präsident ermächtigt wird, Telegraph und Telephon unter Staatsaufsicht zu stellen.

Berliner Börsenbericht ausgeblieben.

Berliner Produktenbericht

vom 13. Juli.

Aus den meisten Teilen Westdeutschlands liegen ausgezeichnete Berichte über die Ernte vor. Nach diesen ist für Gerste, Hafer und Roggen ein sehr reicher Kernerertrag zu erwarten. Auch die Kartoffelfelder versprechen reichen Ertrag. Aehnliche Berichte kommen aus den Elbmarschen. Die rege Nachfrage für Lupinen in gelben und blauen Sorten hält im hiesigen Produktenverkehr an, doch ist die Ware knapp. Dasselbe ist von Seradella zu sagen. Da aber am 15. Juli die Lieferzeit für neues anerkanntes Saatgut beginnt, nimmt das Angebot in Wintergerste, Winterroggen und Oelsaaten aus Saatgutwirtschaften zu. In Mairüben finden täglich Umsätze statt. Im Rauhfuttergeschäft hat sich wenig verändert. Wetter: schön.

Deutsche Gasglühlicht A.-G. (Auer-Gesellschaft) in Berlin.

Nachdem die Anfechtungsklage des Bankiers Schweißheimer gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung in erster Instanz zugunsten der Gesellschaft entschieden worden ist, ist seitens des Klägers gegen das Urteil Berufung eingelegt worden. Der erste Termin vor dem Kammergericht ist auf den 19. September anberaumt worden.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 13. Juli. Geld	Brief	a. 12. Juli. Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	280,50	281,—	280,50	281,—
Dänemark (100 Kronen)	172,50	173,—	172,50	173,—
Schweden (100 Kronen)	191,25	191,75	191,25	191,75
Norwegen (100 Kronen)	174,25	174,75	174,25	174,75
Schweiz (100 Francs)	140,25	140,75	140,25	140,75
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	62,05	62,15	62,05	62,15
Bulgarien (100 Leva)	79,—	79,50	79,—	79,50
Konstantinopel	20,75	20,85	20,75	20,85
Spanien (100 Pesetas)	112,—	113,—	112,—	113,—

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	15.	0,51	13.	0,72
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	15.	0,98	14.	1,04
Chwalowice	13.	1,55	12.	1,61
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. Juli, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 766 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,51 Meter.
Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Celsius, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 16. Juli: Wolkiges Wetter, Regenfälle.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 7. bis einschließlich 13. Juli 1918 sind gemeldet:

Sterbefälle: 1. Reservist, Schlosser Johann August Hagenau, 32 J., 8 M. — 2. Musketier, Arbeiter Robert Rudolf Mehl, 22 J. — 3. Wehrmann, Landarbeiter Franz Holz, 34 J., 4 M. — 4. Herta Smichowski, 10 M. — 5. Sergeant Alber Langner, 33 J., 4 M. — 6. Landsturmmann, Kaufmann Walter Samuel Finger, 20 J., 3 M. — 7. Arbeiter Johann Jabs 78 J.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 164. Thorn, Dienstag den 16. Juli 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

191. Sitzung vom 13. Juli.

Am Bundesratstische: v. Payer, Graf Roedern, Schiffer, Wrisberg.

Präsident Fehrenbach eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 20 Min.

Vor Eintritt in die Tagesordnung legt der sächsische Oberst Schulz Verwahrung ein gegen eine bei der Etatsberatung des Innern vom Abg. Haase gegen den Zensuroffizier des 19. Armeekorps erhobene persönliche Beleidigung. Diese wurde erhoben aus Anlaß der Vorzensur für die „Leipziger Volkszeitung". Der Offizier erfreue sich allgemeiner Hochschätzung.

Darauf werden Petitionen erledigt und sodann in die dritte Lesung des

Branntweinmonopols

eingetreten. Es liegt ein Antrag verschiedener bürgerlichen Parteien vor, statt der tags zuvor bewilligten vier Millionen nur eine Million aus den Monopoleinnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht anzusetzen. Abg. Mumm (D. F.) bekämpfte diesen Antrag. Die Reichskasse werde durch diese notwendige Ausgabe nicht belastet. Abg. Davidsohn (Soz.) sprach für Aufrechterhaltung des gestrigen Beschlusses. Abg. Graf Posadowsky (D. F.) meinte, infolge des Monopols werde das Reich den Alkoholismus viel wirksamer bekämpfen können als mit vier Millionen Mark.

Die Abstimmung ergab, daß es bei den vier Millionen bleiben solle. In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Polen und alle sozialdemokratische Stimmen angenommen.

Reichsschatzsekretär Graf Roedern wies darauf hin, daß das jetzt abgeschlossene Steuergesetzgebungswerk finanziell bedeutsamer sei als irgendeine Finanzgesetzgebung seit Beginn der deutschen Parlamentsgeschichte. Für eine Reihe von Steuern sei abschließende Arbeit getan worden. Manche Sonderwünsche seien zurückgestellt worden, um dem Volk die Gewißheit zu geben, daß es Sicherheit für die aufgelaufenen Anleihen habe. Steuermachen sei kein dankbares Geschäft. Aber der Reichstag habe sich den Dank des Volkes verdient. In den Ausschüssen war die Arbeit durchaus positiv gerichtet. Mögen künftige Steuerberatungen von demselben Geist der Arbeitsfreudigkeit, Sachlichkeit und des guten Willens, sich gegenseitig zu verstehen, getragen sein. (Beifall.)

Präsident Fehrenbach spricht dem Staatssekretär für seine Worte den Dank des Hauses aus.

Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wurde erledigt. In der Gesamtabstimmung wurde der Haushalt gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen in dritter Lesung angenommen. Die Polen enthielten sich der Abstimmung.

Staatssekretär Graf Roedern teilt mit, daß im Herbst den Beamten Teuerungszulagen gewährt werden sollen. (Bravo.)

Es folgt die zweite Lesung der

Kreditvorlagen.

Berichterstatter Abg. Fischbeck (f. Vpt.): Über die Ausschußberatung ist durch die Presse ausgiebig berichtet worden. Der Ausschuß hat mit allen gegen 2 Stimmen die Kredite bewilligt. Damit ist dem Volke durch seine Vertretung bekundet worden, daß wir bereit sind, auszuharren und Opfer zu bringen bis zum ehrenvollen Frieden. (Lebh. Bravo!)

Abg. Ebert (Soz.): Wir bedauern aufs tiefste, daß das furchtbare Blutvergießen fortdauert. Das deutsche Volk ist erfüllt von ehrlichem Friedenswillen, auch die Regierung hat wieder ihre Friedensbereitschaft erklärt. Die feindlichen Regierungen, Parlamente und leider auch die Arbeitervertreter haben es an ähnlicher Friedensbereitschaft fehlen lassen. (Sehr richtig!) Sie verkünden immer von neuem den Kampf bis zum Ende. Sie täuschen über die Widerstandskraft Deutschlands ihr Volk hinweg. Da die Gegner den Frieden verweigern, werden wir auch diesmal die Mittel zur Erreichung des Friedens bewilligen. (Beifall, Zischen b. d. U. Soz.)

Abg. Geyer (U. Soz.): Der Krieg ist niemals ein Verteidigungskrieg gewesen. (Pfuirufe, Lärm.) Die Reichsleitung schützt die Annexionisten, die Militärpartei herrscht, das beweist auch der Wechsel im Auswärtigen Amt. Rußland und Rumänien ist ein Gewaltfriede aufgezwungen worden. (Lachen.) Die Militärautokratie will auch für den Westen einen Gewaltfrieden. Die Not wächst, Hunger und Elend verwüstet, was der Krieg übrig gelassen hat. (Widerspruch. Zuruf: Sie verlängern mit solcher Rede den Krieg!) Wir wollen die Menschheit vor dem Untergang retten. Deshalb stimmen wir gegen die Kredite. Proletarier aller Länder, vereinigt euch! (Lachen auf allen Seiten des Hauses, Beifall bei den U. Soz.)

Die Kriegskredite werden in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der U. Soz., bei Stimmenthaltung der Polen angenommen. (Lebh. Beifall.)

Die Ergänzung des Besoldungsgesetzes und ein Gesetz betr. Bürgschaften des Reichs zur Förderung von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete (Einbeziehung der Kriegerwitwen) werden einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Fehrenbach: Es liegt eine Zeit außerordentlich anstrengender Arbeit hinter uns. Die Friedensverträge mit dem Osten werde vom Volke im ganzen mit Dankbarkeit aufgenommen. Ex oriente pax! Das ist ein großes Wort für unser Volk. Dem Staatssekretär, dessen Name unter diesen Verträgen steht und der jetzt aus dem Amte geschieden ist, gebührt unser Dank. (Bravo!) Über die Notwendigkeit der neuen Steuern, die für jeden bedeutungsvoll sind, werden wir das Volk aufklären müssen, es wird sie opferbereit zu tragen wissen. Den ersehnten Frieden können wir unserem Volke nicht bringen. Aber unsere Schuld ist es nicht. (Sehr wahr!) Wir werden auch den kommenden Winter vor Not geschützt sei, die Ernte reift heran und aus dem Osten wird auch etwas mehr hinzukommen. Unsere Feinde wollen den Frieden nicht, sie leben in dem Wahn des Vernichtungswillens gegen unser Volk. Dieser Vernichtungswille muß zuschanden gemacht werden. Wir vertrauen auf Gottes Schutz und unser unvergleichliches Heer, das uns die Grundlagen für einen dauernden Frieden schaffen wird. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident schlägt vor,

die nächste Sitzung am 5. November

abzuhalten. Er erhält aber die Ermächtigung, gegebenenfalls den Reichstag früher zusammenzuberufen.

Schluß 1/41 Uhr.

Politische Tagesschau.

Kaiserliches Danktelegramm.

Von Sr. Majestät dem Kaiser und König ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamts nachstehendes Telegramm zugegangen: „Ihre Meldung von der Verabschiedung des Etats, der Bewilligung der Kriegskredite und dem Abschluß des Steuerprogramms durch den Reichstag hat Mich mit lebhafter Genugtuung erfüllt. Ich danke Ihnen für die erfolgreiche Arbeit. Die Armee wird in den Beschlüssen den Beweis dafür erblicken, daß die Heimat entschlossen hinter unseren Waffen steht, daß starker Wille und klarer Zukunftssinn herrscht. Deutschland wird unüberwindlich sein, wenn es sich selbst seiner Stärke bewußt bleibt und fest auf Gott vertraut.

gez. Wilhelm I. R."

Reichskanzler Graf Hertling

ist am Freitag wieder im Großen Hauptquartier angekommen. Wie Reichsschatzsekretär Graf Roedern im Reichstag mitteilte, haben dort wichtige Besprechungen stattgefunden, welche die schnelle Abreise des Kanzlers notwendig gemacht und ihn gehindert haben, dem Reichstag persönlich für die glatte Bewilligung der Steuervorlagen Dank zu sagen. — Der Reichskanzler wird übrigens seinen Sommerurlaub in der Nähe des Großen Hauptquartiers verbringen. Der Vizekanzler v. Payer bleibt in Berlin bis zur Beendigung der Kanzlerferien, die bis Ende August währen dürften.

Erzberger und Graf Schönborn.

Die sächsische „Volkszeitung" erklärt zu der Meldung, daß ein Ausgleich zwischen dem Abg. Erzberger und seinem Beleidiger, dem Grafen Schönborn, nicht in Aussicht stehe, daß schon seit Wochen von verschiedenen Seiten Vergleichsversuche gemacht worden seien, diese seien aber erfolglos geblieben, weil der Beklagte Graf Schönborn sie abgelehnt habe. Auch die Anregung, die ganze Sache vor ein unparteiisches Gericht zu bringen, sei bisher abgelehnt worden. Graf Schönborn sehe dem Ausgange mit Ruhe entgegen.

Leipzig will den Steuergerichtshof.

Die Leipziger Stadtverordneten haben einen Antrag angenommen, in dem der Rat ersucht wird, bei der zuständigen Reichsstelle dahin vorstellig zu werden, daß der Reichssteuergerichtshof seinen Sitz in Leipzig erhält.

Hamburg und der Mittellandkanal.

Eine von dem Hamburger Verein für Flußschiffahrt und dem Verein zur Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse auf der Oberelbe einberufene Versammlung bezeichnete den Bau des fehlenden Teils des Mittellandkanals, obwohl daraus für Hamburg mit Sicherheit erhebliche Nachteile zu erwarten seien als nötig. Doch müsse die Linienführung so sein, daß sie ausgleichend Hamburg neben den Nachteilen auch Vorteile bringe. Hierfür komme nur die Nordlinie in-betracht.

Ministerrat in Rom.

Die gestern in Verfolg der Konferenz von Versailles und der zahlreichen ministeriellen und militärischen Beratungen in Rom abgehaltene Ministerratssitzung dauerte drei Stunden. Die Blätter messen ihr besondere Bedeutung bei. Es fehlte nur der Finanzminister. Die allgemeine militärische Lage wurde hauptsächlich aufgrund der mit Diaz und anderen Persönlichkeiten getroffenen Vereinbarungen besprochen und besonders die militärische Lage eingehend geprüft. Der Kriegsminister erstattete Bericht über den Verlauf der Unternehmungen in Albanien.

Zum deutsch-englischen Gefangenenaustausch.

Nach Meldungen aus dem Haag sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und England so gut wie abgeschlossen. Sie haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Delegierten werden voraussichtlich heute abreisen können. Die Ratifizierung soll so rasch wie möglich erfolgen, sodaß mit dem Gefangenenaustausch bereits in den nächsten Tagen begonnen werden kann.

Das holländische Kartoffelgeschäft.

Nach dem Haagschen Korrespondenzbureau geht die Abmachung über die Ausfuhr holländischer Frühkartoffeln nach Deutschland dahin, daß Holland 2000 Bahnwagen voll liefert, wogegen Deutschland 5000 Wagen zu 10 Tonnen mit Steinkohle, wenn möglich, lauter Gaskohle, abgibt. Betont wird, daß diese Kartoffelmenge den holländischen Bedarf für 5 Tage ausmacht, während die Kohlenmenge die holländischen Gasanstalten 20 Tage lang versorgt. Bis zu Beginn voriger Woche waren 50 Bahnwagen Kartoffeln nach Deutschland abgegangen.

Der Völkerbund.

In Versailles soll nach dem „Petit Parisien" der Gründungsausschuß der Gesellschaft der Nationen tagen. Eine Vertretung würde unter festzustellenden Bedingungen allen Staaten, ausgenommen den Mittelmächten, ermöglicht. Senator Leon Bourgeois soll, wie aus Genf gemeldet wird, der Vorsitz im Versailler Gründungsausschuß der künftigen Gesellschaft der Nationen angeboten werden. Nach Bourgeois' Ansicht würde zu den Obliegenheiten des Ausschusses die Vorprüfung aller Friedensbahnungen gehören, deren Herkunft ernste Beachtung verdient. Eine eigene Monatsschrift soll über die Tätigkeit des Ausschusses Rechenschaft geben.

Vertagung des Malvy-Prozesses.

Laut „Temps" wird in der Senatssitzung vom 16. Juli voraussichtlich ein Antrag angenommen werden, wonach die Verhandlung des Malvy-Prozesses auf Oktober vertagt werde. Von der Anklage sind 48 Zeugen geladen. Die Verhandlung dürfte wahrscheinlich 20 Sitzungen in Anspruch nehmen. Der Senat wird deshalb zweimal täglich, vormittags und nachmittags, Sitzungen abhalten.

Kerenski hetzt weiter.

Der Vollzugsausschuß der sozialistisch-radikalen Partei in Paris empfing Kerenski, der erklärte, er betrachte Rußland als noch immer im Kriegszustand mit Deutschland befindlich. Er fordere alle Völker der Entente auf, Rußland zu helfen, ihm eine kleine Anzahl von Truppen zu senden, und vor allem ihm Munition zukommen zu lassen. Nur so könne das Land aus seiner peinlichen Lage gerettet werden. Doch heiße es eilen. In drei Monaten werde es vielleicht zu spät sein.

Unüberbrückbare Spaltung zwischen Asquith und Lloyd George.

Hollands Nieuw Bureau meldet aus London: Massingham sagt in seinem Wochenblatt „Action", daß es nicht zutrifft, daß eine Annäherung zwischen Lloyd George und Asquith erzielt worden sei. Zwar haben Freunde von Lloyd George versucht, die bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden auszugleichen, aber die Spaltung ist unüberbrückbar.

Lloyd George über die Friedensfrage.

Lloyd George sagte nach Reuter bei einem zu Ehren kanadischer Pressevertreter gegebenen Festmahl, daß aufgrund der von den britischen Dominions erwiesenen Dienste deren Vertreter am Kriegsrat unter durchaus den gleichen Bedingungen teilnähmen wie die englischen Staatsmänner. Sie müßten bei der Feststellung der Friedensbedingungen Stimme haben und mit den Vertretern des Vereinigten Königreichs die Bedingungen ausarbeiten, unter denen England Frieden zu schließen bereit sei. Es dürfe dies kein hinterhältiger Friede, sondern es müsse ein wirklicher Friede sein. Endland habe das Wagnis des Krieges nicht übernommen, um zu töten, sondern um einen gerechten und dauerhaften Frieden für die Welt zu schaffen. Es bringe dies Opfer nicht, um einen Betrug auf der Erde aufzurichten, und alles, was weniger sei als ein wirklicher Friede, sei geeignet, die Menschheit zu betrügen.

Ein Brief des Zaren.

Die „Daily Expreß" erfährt aus Stockholm vom 11. Juli: Das Blatt „Nowoje Wjedomosti" in Petersburg veröffentlicht einen Brief des Zaren, durch den die Gerüchte über seine Ermordung hinreichend widerlegt werden. Es sei zwar ein Versuch gemacht worden, die Romanows zu ermorden, aber die ganze Familie hätte dem Morden entgehen können. Der Exzar schreibt: Wir haben Mangel an Büchern, die Post empfangen wir nur unter strenger Zensur. Nur die russische Sprache ist erlaubt. Während wir Jekaterinburg verließen, versuchte ein Trupp Banditen, uns Gewalt anzutun. Alexander ist schwer krank und noch nicht wiederhergestellt. Nur durch die Geistesgegenwart des Kommissars Jakowlow und durch die Hand der Vorsehung sind wir Leben geblieben. Der Ort, von wo aus der Brief geschrieben ist, wird geheimgehalten. Nach Berichten aus anderer Quelle beabsichtigt die Exzarin, als Nonne in ein Kloster zu gehen.

Großfürst Michael in Kiew?

In Moskau eingetroffene, allerdings noch unbestätigte Nachrichten besagen, daß der aus der bolschewistischen Gefangenschaft in Perm geflüchtete Großfürst Michael sich nicht im Hauptquartier der sibirischen Gegenrevolutionäre im Omsk, sondern in Kiew, beim Hetman Skoropadski befindet, mit dem er seit Jahren persönlich befreundet sei.

Die Kinder der Revolution.

„Svenska Dagbladet" berichtet aus Finnland, daß jetzt dort umfassende Maßnahmen getroffen werden zur Erziehung der vielen Tausenden von Kindern, die während der Revolution elternlos geworden sind. Es werden Kinderheime und Arbeitskolonien errichtet.

Die Juden in Finnland.

Der finnische Gesandte Gripenberg in Stockholm hat aus Anlaß einer Pressenotiz über eine angeblich bevorstehende Austreibung der Juden aus Finnland das „Svenska Telegrambyran" zu der Erklärung ermächtigt, daß irgendwelche Vertreibung von Juden aus Finnland weder vorgekommen ist noch jemals beabsichtigt war.

Präsident Wilson

wollte gelegentlich des französischen Nationalfeiertages eine Rede halten, die für das französische Volk bestimmt war. Der Senat in Washington hatte einstimmig eine Resolution entgegengenommen, in der die Bürger ersucht wurden, den Tag mitzufeiern. Heer und Flotte erhielten den Befehl, Sonderübungen abzuhalten.

Schließung der Brauereien in Amerika.

Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt „Daily Telegraph" aus Newyork: Die Vereinigten Staaten werden im nächsten Jahre den Verkauf von berauschenden Getränken für die Dauer des Krieges verbieten. Die Brauereien haben die Mitteilung erhalten, daß sie nur so viel Brennstoff erhalten werden, als für die Verarbeitung ihrer vorrätigen Rohstoffe erforderlich ist. Das bedeutet nichts weniger, als daß innerhalb acht Monaten alle Brauereien schließen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli 1918.

— Der Botschafter Graf Wedel ist gestern Abend von Wien nach Berlin abgereist.

— Die Ernennung des Gesandten v. Hintze zum Staatssekretär des Äußern soll bereits vollzogen sein. Herr v. Hintze wird, wie verlautet, schon in den nächsten Wochen sein neues Amt übernehmen, das bis dahin von dem stellvertretenden Staatssekretär v. d. Bussche-Haddenhausen geleitet wird.

— Zum Gouverneur von Riga ist Generalleutnant v. Engelbrecht ernannt worden, der dieser Tage in Riga eintrifft. Generalleutnant v. Engelbrecht war während des Krieges Führer einer Infanterie-Division im Westen, im Frieden Kommandeur der 69. Infanterie-Brigade, vorher Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 5 in Danzig.

— Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, wird als Nachfolger des ermordeten deutschen Gesandten in Moskau der jetzige deutsche Gesandte in Kiew, Mumm v. Schwarzenstein, in Aussicht genommen. Exzellenz Mumm soll sich in der Ukraine vorzüglich bewährt haben.

— Der Ausschuß des Reichstags der über die Schutzhaftbestimmungen zu beraten hat, hat sich bis zum Herbst vertagt.

— Auf Anregung aus den Kreisen des Bundes der Lanwirte bittet der engere Vorstand um Beiträge zu einem Denkmal für den verstorbenen Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Diederich Hahn. Geldspenden für diesen Denkmalsfonds sind an die Kasse des Bundes der Landwirte, Berlin SW., Dessauer Straße 26, zu richten.

— Wie die „Leipziger Volkszeitung" mitteilt, ist der Verleger Richard Lipinski, einer der Führer der unabhängigen Sozialdemokratie in Leipzig, der wegen des Januarstreiks seit dem 19. März in Untersuchungshaft saß, aus der Haft entlassen worden. Er ist als letzter von den damals Verhafteten freigelassen worden.

— Den „Leipziger Neuesten Nachrichten" ist in Österreich der Postvertrieb entzogen worden, weil sie aus Österreich stammende Angriffe gegen das Haus Parma veröffentlicht haben.

Die Aufklärungswoche im Urteil der Männer aus dem Westen.

Am 4. Juli sandte uns einer der Teilnehmer an der Ostfahrt, Herr Heinrich Dolle, Geschäftsführer der Kreisberatungsstelle für Kleinviehzucht und Redakteur des „Arbeitsblattes" dieser Stelle in Mörs, ein Schreiben aus Marienburg, in dem er zuerst mit Bezug auf seine Tischrede beim Mahl im Artushof freimütig äußert: „Vorweg will ich bemerken, daß ich mit meinem Vortrag vertatterte und ich etwas ganz anderes hatte sagen wollen. Es war ein Unglück", und sodann versprach, aus dem Genossenschaftsheim in Mörs mehr von sich hören zu lassen. Dies Versprechen hat er treulich gehalten, denn Ende voriger Woche übersandte er uns mit der Julinummer seiner Zeitung einen Abdruck seines Reiseberichts, den er noch von Marienburg aus der „Elbinger Zeitung" hatte zugehen lassen. Wir lassen den Bericht hier folgen, da es vielen angelegen sein wird, das Urteil der fremden Besucher über unseren Osten kennen zu lernen. Herr Dolle schreibt:

Marienburg, 6. Juli 1918.

Herr Schriftleiter! Sie baten mich am Bismarckturm auf dem Waldberg bei Lichtfelde um eine Schilderung meiner Eindrücke im Osten und der Gesamtauffassung von der Veranstaltung. Sie sagten aber, „nicht wahr, ungeschminkt, ganz so, wie Sie es sehen". Das konnten Sie sich sparen. Sie kennen mich und kennen meinen Lebensgang und wissen, daß ich gerade durchgehe, Wortgeklingel und Schleimreden scheue und so rede, wie ich fühle.

Herrgott, Mann! Wenn ich's vorneweg sagen soll: Die Gesamtauffassung von der ganzen Veranstaltung ist die, daß sie gelungen ist, daß ich den Augenblick segnen möchte, da unserer Regierung der Gedanke kam, diese Aufklärung zu schaffen, um Ost und West einander näher zu bringen, des inneren Friedens wegen. Ich lebe und bebe mit dem großen Geschehen in unserem Volke. Anders könnte ich meine Arbeit, die meist mehr ist als Arbeit, die oft Schinderei ist, nicht solange und anhaltend machen, und anders hätte meine Arbeit nicht so schöne Ergebnisse erzielt; sie sind Ihnen ja bekannt. Deshalb habe ich mich auch so oft wütend geärgert über die Obrigkeit in Berlin, über das wahllose Schweinetotschlagen, über die Obst- und tausend anderen Verordnungen. Jetzt denke ich über manches anders. So wie mir, geht's allen anderen Reiseteilnehmern. Sie werden das ja wohl erfahren haben, Sie haben ja nicht blos mit mir gesprochen. Unsere Regierungsherren in Berlin können mit dem Frohgefühl, das erfolgreiche Unternehmungen geben, und das so wohlig warm macht und zum neuen Einsatz der Kräfte anschwingt, auf ihre Aufklärungswoche blicken. Sie haben erreicht, was sie wollten: Osten und Westen unseres Vaterlandes einander näher zu bringen, damit man sich verstehen lernt, Hand in Hand arbeitet — miteinander statt gegeneinander, damit wir durchkommen und Sieger bleiben. Das ist meine Gesamtauffassung.

Nun meine Eindrücke vom Osten. Die müßte ich eigentlich erst ordnen. Mir ist der Kopf so geladen und das Herz noch so preßvoll, daß — na, ich weiß nicht wie —

Wie die meisten von uns, ich möchte wohl sagen, alle, mit einem Haufen von Vorurteilen zum Osten gekommen sind, so auch ich. Man hatte ja seine Schulgeschichte, und besonders seine wohlunterrichteten Tageszeitungen. Die Herren Junker und die handküssenden, kriechenden, ausgemergelten Leute kannten wir seit Jahren aus den Witzblättern. Das Land war weit und reizlos. Die Wölfe und Füchse sagten sich hier gute Nacht. Die Menschen arm an Wissen und Können. Einfältig. Über einzelne Landstriche, z. B. Masuren: „Wohin du greifst, greifst du eine Handvoll Unkultur." Riesengroße Güter, die den Herren Großgrundbesitzern zum erheblichen Teil zu persönlichen Jagdfreuden dienen. Die Landräte haben da nichts zu sagen. Die hat der Großgrundbesitzer in der Tasche. Selbst der Präsident tanzt nach ihrer Pfeife. Wenn nicht, nun, irgend einer aus der Familie ist Kammerherr, und der bringt's ihm schon bei. Und so weiter. Von dem Festhalten und Verstecken von Nahrungsmitteln zum Zweck des Wucherns ganz zu schweigen. So war die Auffassung wohl fast allgemein. Bei mir persönlich war es noch so, daß ich die ganze Aufklärungswoche für überflüssige Kinkerlitzchen hielt. Hundert Menschen eine ganze Woche aus der erzeugenden Arbeit zu ziehen, so grollte ich, und soviel Aufwand. Das paßt so richtig zu den Tausenden neueingerichteter Schreibstuben, den Hunderttausenden Angestellten zum „Erfassen und Rationieren", zum Prüfen, Nachprüfen und Schnüffeln.

Nun ging's am Sonntag (30. Juni) in Thorn an. Die Reden waren gut. Aber man hört ja viele Reden. Viel zu viele. Das Abendessen ließ sich auch gut an, besonders weil in solchen Dingen keiner von uns verwöhnt war. Aber — wir waren ja nicht des Essens wegen gekommen. Dann folgten der Montag und die anderen Tage in ununterbrochener Bewegung. Sie gaben den Sonntagsreden Gehalt und Bedeutung. Wie Sie wissen, mache ich meine Aufgaben gründlich. Ein Landrat sagte gutmütig-spöttisch zu meinen stenographischen Aufzeichnungen: „Sie strengen sich zuviel an; Sie schreiben zuviel!" Diese Gründlichkeit brachte mir aber, was ich wollte: Klarheit. Ich habe heute ein Urteil. Und das habe ich mir gebildet in persönlichem Erleben. Das wirft mir keine „wohlunterrichtete" Großstadtpresse mehr um. So einen Landrat wie den von Graudenz muß man in seiner Arbeit gesehen haben; so ein Vollmaß von unbändiger Kaft, Entschlossenheit und Umsicht; das ist so der Richtige für „in die Tasche zu stecken". Oder der von Stuhm. Da verkörperte sich Aufrichtigkeit, altpreußische Korrektheit und Verwaltungskunst. Alles in einem Zusammenklang, der uns Hochachtung abzwang. Dann erst die Bauern. Ich sage nicht Großgrundbesitzer. Der Bodenspekulant in der Stadt, der nur zuwartet, bis ihm das Wohnungselend der Volksmassen die Rente einträgt, ist auch Grundbesitzer. Der Bauer aber baut; bauen, gestalten ist, was Gott in jedes Menschen Seele legte als Bruchteil göttlicher Schöpferkraft. Und so strahlten sie wieder, die westpreußischen, ostpreußischen Bauern. Selbstsicherheit, Selbstherrlichkeit, Pflichttreue, Vaterlandsliebe! Mein Gott, was hat dieser Mann auf Gut Hochheim Eindrücke hinterlassen! Bei allen. Wir im Westen sind auch keine Dummköpfe, unsere Leistungen beweisen das; wir sind gewiß auch keine Faulenzer. Vielleicht ist das der Grund, warum wir soviel Hochachtung und Wertschätzung für das haben, was wir bei unseren Volksgenossen im Osten wahrnahmen. Dasselbe ist zu sagen von den Bauern im kleinen Werder. Heil euch, ihr prächtigen Landmenschen im Osten! Ich mag kein Schönewortemacher sein. Wenn wir mit Ehrfurcht vor der Größe unseres Volkes stehen, das vier Jahre standhielt einer ganzen Welt und dazu noch solche Siege erfocht, wenn wir das verstehen wollen, dann sehen wir nicht nur die Leistungen in Fabriken und Bergwerken an, und nicht nur die seelische Tragkraft der Städte, dann sehen wir auch den ostdeutschen Bauern und Beamten. Wir sehen dann die Ursache.

Das altpreußische Land? Nun, ein Land, das solche Menschen hervorbringt, das ist gut. In ihm haucht Gottes Odem. Das Land ist auch nicht weit und reizlos. Das Culmer Land kann uns die Schweizerreisen wohl ersetzen. Und erst Masuren! Soviel heilig-herrlich-schöne Urnatur, soviel Reinheit der Luft, des Wassers, des Waldes und — nicht zuletzt — der Menschen, in wenigen Stunden oder allenfalls Tagen in sich aufnehmen zu können, dazu hat meine Seele nicht Fassungsraum genug. Man wird fromm und stille.

Ich kann Ihnen jetzt nicht gut mehr schreiben; ich muß zur Heimat zurück. Über das „Zurückhalten zu Wucherzwecken" brauche ich wohl nichts mehr zu sagen. Wo ich hinkomme, bringe ich meine Augen mit, und ich lasse mir auch kein X für ein U vormachen. Übrigens hat das auch keiner versucht. Wie die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, sehen wir, und wie sie liegen, dagegen ist ehrlich nichts zu sagen. Wir wissen jetzt, daß es noch einmal einige Wochen festes Zähnezusammenbeißen gilt. Hol's der Teufel, wir wollen es! Grimmig entschlossen. Auch das ist uns eingedrückt im Osten. Der deutsche Gott gibt uns Kraft. Vorwärts! Wieder zur Heimat und an die Arbeit!

Ihr Heinrich Dolle.

Mannigfaltiges.

(Wegen Brotmarkenfälschung) sind in Hannover in den letzten Tagen weitere sechs Personen in Haft genommen worden, darunter ein Chemigraph, der in Verdacht steht, bei den Fälschungen Hilfe geleistet zu haben. Die übrigen Verhafteten sind Ausländer, die an der Verbreitung der falschen Marken beteiligt sind. Damit ist die Zahl der Verhafteten auf 46 gestiegen, sie dürfte aber nach dem „Hann. Cour." noch größer werden, da weitere Verhaftungen bevorstehen. Die zur Herstellung der Fälschungen benutzte Druckpresse ist beschlagnahmt.

Gedankensplitter.

Zwei sind der Weltgewalten: Gotteswille
Und reiner Manneswille; und es kann
Der eine nimmer ohn' den andern sein.
Eberhard König.

Die geistigen Menschen beiderlei Geschlechts lieben am stärksten da, wo sie am meisten von ihrem Eigenen hinzubringen müssen. Sie vergöttern im anderen, ohne es zu wissen, ihre eigene Schöpfung.
Isolde Kurz.

Je mehr Urteil jemand hat, desto langsamer und bedächtiger geht er ans Verurteilen.

Nur ein dummer Mensch kann behaupten, daß er nie eine Dummheit begangen.